



„Der Zauber dieser stillen Zeit fängt sich im Kerzenschein. Auf Tannenzweig und grünen Kranz, umwirbt er uns im Flammentanz und zieht mit weihnachtlichem Glanz in unsere Herzen ein.“

Bohl bereitet sich auf Weihnachten vor

Die Adventszeit begann und das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Eine spannende Zeit für Erwachsene und Kinder. Alle sind ganz aufgeregt. Die vier Kerzen des Adventskranzes dürfen nacheinander brennen und die Menschen mit ihrem warmen Licht an Glaube, Liebe und Hoffnung erinnern. Die erste Kerze am Adventskranz wurde am 3. Dezember angezündet.

Warum gibt es eigentlich einen Adventskranz? Und warum zünden wir vier Kerzen an? Worauf warten wir? Diese Fragen haben die Kinder der Bohler Allgemeinbildenden Schule im Rahmen eines Auftritts beantwortet.

Am 2. Dezember führten die Klassen 1a und 1c ihre ersten Stücke in diesem Schuljahr auf. Nach intensiven Probewochen trat der erste Klassenzug vor dem großen Adventskranz und vor der Weihnachtskrippe der Stadt auf dem Széchenyi-Platz auf. Die Geschichten, Gedichte, viele Lieder und Tänze verdeutlichten, wie wichtig die Jahreszeit ist und dass insbesondere der Winter die Menschen immer wieder sehr erfreut, lieben und hoffen



lässt. Zum ersten Mal waren auch Schulkinder und Eltern, Geschwister und Großeltern eingeladen. Es war erfreulich, wie viele dieser Einladung nachgekommen sind. Die vielen Proben und Vorbereitungen der letzten Monate haben sich gelohnt!

In der Zeit vor Weihnachten ist auch die Schule anders als sonst. „Advent, Advent ein Lichtlein brennt“. Hier

und da steht ein Adventskranz oder eine einzelne Kerze, Jugendliche tragen Nikolausmützen, und manchmal scheint es sogar still zu sein in allen Klassen. Viele Klassenzimmer sind weihnachtlich geschmückt, während des Unterrichts brennt eine Kerze. Die Schüler freuen sich in dieser

(Fortsetzung auf Seite 3)

Was? Wo?

Bilderrätsel	Seite 2
Dezemberweisheiten	Seite 2
Gottfried Keller: Münchhausen – Eine zweite Reise zum Mond	Seite 4
Rainer Maria Rilke: Der Panther	Seite 5
Tierische Rekorde	Seite 6
Fabelwesen aus der ganzen Welt Teil 2	Seite 7

Weihnachten ist das schönste Fest des Jahres – das ist die Kernaussage aller Einsendungen zum NZjunior-Aufruf „Weihnachten bei uns daheim“, der von unserer kürzlich verstorbenen Redakteurin Beate Dohndorf verkündet wurde. Anfang Dezember kamen nacheinander Texte und Zeichnungen aus Jula, Nadasch, Bohl, Tolnau (Vértestolna), Pestszentlőrinc, Gereszlak zumeist per E-Mail an. Die ersten zwei aus Bohl zieren bereits die aktuelle NZjunior. Wir bedanken uns bei allen jungen Teilnehmern und auch bei ihren Helferinnen und Helfern. Die Arbeiten werden wir laufend in der Neuen Zeitung und im DKjunior veröffentlichen.

Bilderrätsel

Welche Tiere sind abgebildet?





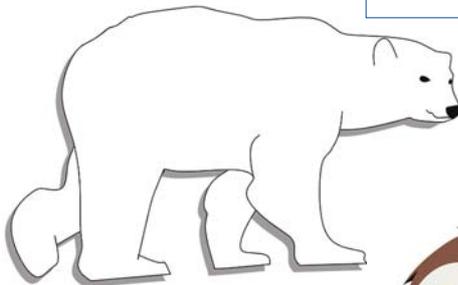
LEUE;

WFOL;

BISÄER;

GUNPIIN;

NTERRIE







Lösungswörter: Eule, Wolf, Eisbär, Pinguin, Rentier

Dezember- weisheiten

Bauernweisheiten kennen viele von ihren Großeltern. Sie kommen von Beobachtungen über Regelmäßigkeiten im Wetter und sind meist kurze Sprüche die sich reimen. Ob es sich mehr um Aberglaube als Wissenschaft handelt? Beobachtet das Wetter etwas genauer und versucht es selbst herauszufinden! Hier haben wir für euch ein paar Bauernweisheiten über den Dezember.

6. Dezember

Regnet's an St. Nikolaus,
wird der Winter streng und graus.

21. Dezember

Wenn St. Thomas dunkel war,
gibt's ein schönes neues Jahr.

Wenn Winde wehen im Advent,
dann wird uns reiche Ernt' geschenkt.

Donnert's im Dezember gar,
Kommt viel Wind das nächste Jahr.

31. Dezember

Gefriert's Silvester zu Berg und
Tal,
geschieht auch dies zum letzten
Mal.

Was ist richtig?

1. Wir trinken abends Kaffee mehr.

a. kein

b. keine

c. keinen

d. keins

2. Paul viele Freudinnen.

a. habe

b. habt

c. hast

d. hat

3. Kommt ihr nicht mit?

....., wir kommen mit!

a. Nein

b. Doch

c. Ja

d. Nicht

4. du oft?

a. Siehst fern

b. Fernsiehst

c. Fern sehen

c. Sehen fern

5. Peter geht nicht in die Disko, bleibt zu Hause.

a. aber

b. denn

c. sondern

d. und

Lösungen: 1c, 2d, 3b, 4a, 5c

„Der Zauber dieser stillen Zeit fängt sich im Kerzenschein. Auf Tannenzweig und grünen Kranz, umwirbt er uns im Flammentanz und zieht mit weihnachtlichem Glanz in unsere Herzen ein.“

Bohl bereitet sich auf Weihnachten vor



Kornél Sághy: Zeichnung zum Thema „Weihnachten bei uns daheim“, Klasse 1c der Allgemeinbildenden Schule mit Kunsterziehung, Bohl

(Fortsetzung von Seite 1)

besonderen Zeit, weil sie sich auch in den Unterrichtsstunden mit etwas Außergewöhnlichem beschäftigen. Neben den Unterrichtseinheiten mit weihnachtlichen Inhalten werden Geschenke gebastelt, der Raum geschmückt, Lieder gesungen und Weihnachtsgedichte vorgelesen. Besonders die jüngeren Schülerinnen und Schüler können das Fest kaum erwarten. An den letzten Schultagen vor Weihnachten tragen die Klassen immer ein kleines Programm für die Eltern und Verwandten vor.

„Weihnachten im Schuhkarton“ ist eine Geschenkaktion für Kinder in Not. Auch in diesem Jahr haben die Kinder der Bohler Grundschule an die Kinder gedacht, die keine Weihnachtsgeschenke erwarten können. So wurden wieder fleißig Kartons mit Sternchen und Papier beklebt, mit schönen Sachen, Überraschungen voll gepackt, um bedürftigen Kindern eine unvergessliche Weihnachts-

freude zu bereiten. Die Kartons wurden mit Kleidungsstücken, Spielsachen, mit praktischen Dingen, wie Zahnbürsten oder Zahncreme, mit Schulsachen und natürlich auch leckeren Süßigkeiten gefüllt. Das Schöne dabei ist: Freude zu schenken ist kinderleicht, denn mitmachen kann jeder. Der Abgabeschluss der Geschenkkartons ist in unserer Schule der 15. Dezember. Voriges Jahr kamen insgesamt 200 Kartons zusammen. Die Geschenke wurden auf einen Pferdewagen gepackt und in die kleineren Dörfer gebracht, wo sie von vielen Kindern erwartet wurden. Ein gutes und vorerst zufriedenes Ergebnis.

Neben dekorierten Schaufenstern gehören auch Konzerte zum Vorweihnachtsprogramm in Bohl. Die Zeit des Wartens endet für die Schule, für die Schulkinder, Eltern, Stadtbewohner, Lehrerinnen und Lehrer jedes Jahr in der Elisabeth-Redoute. Das Weihnachtskonzert ist eine langjährige beliebte Tradition bei uns. Die Schülerinnen und

Schüler der Musikschule tragen Weihnachtslieder aus vielen Ländern, unter anderen auch aus Deutschland, vor. Von klassischen ungarischen, deutschen und österreichischen Weihnachtsliedern bis hin zu weniger bekannten mittelalterlichen Liedern sowie bekannten Weihnachtsliedern erklingen viele schöne Melodien während der Aufführung. An diesem Abend kommt garantiert Weihnachtsstimmung auf. Das Konzert ist eine Gelegenheit in der Vorweihnachtszeit, der Seele eine Stunde Atem, Andacht, Freude und Glück zu schenken.

Mit den vielen Adventsprogrammen und Auftritten sind die Bewohner der Stadt perfekt auf Weihnachten vorbereitet.

Ein frohes Weihnachtsfest, besinnliche Feiertage und eine ruhige Zeit wünscht allen die Bohler Allgemeinbildende Schule!

Bianka Faluhelyi

Pädagogin der

Bohler Allgemeinbildenden Schule

Gottfried August Bürger: Münchhausen Eine zweite Reise zum Mond

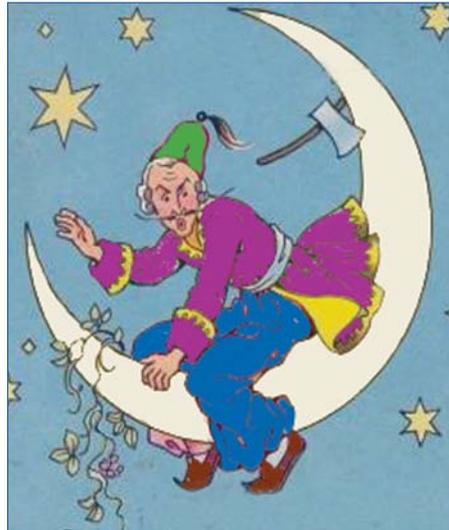
Ich habe Ihnen, meine Herren, schon Lehmals von einer kleinen Reise erzählt, die ich nach dem Monde machte, um meine silberne Axt wieder zu holen. Ich kam nachher noch einmal auf eine viel angenehmere Art dahin und blieb lange genug daselbst, um von verschiedenen Dingen mich gehörig zu unterrichten, die ich Ihnen nun so genau, als mein Gedächtnis mir erlaubt, beschreiben will.

Ein weitläufiger Verwandter von mir hatte sich die Grille in den Kopf gesetzt, es müsste notwendig ein Volk geben, das dem an Größe gleichkäme, welches Gulliver in dem Königreiche Brobdignag gefunden haben will. Dies aufzusuchen, ging er auf eine Entdeckungsreise aus und bat mich, ihn zu begleiten. Ich meines Orts hatte nun zwar jene Erzählung nie für etwas mehr gehalten als für ein gutes Märchen und glaubte so wenig an ein Brobdignag als an ein Eldorado; indes der Mann hatte mich zum Erben eingesetzt, und ich war ihm also wieder Gefälligkeiten schuldig. Wir kamen auch glücklich nach der Südsee, ohne dass uns irgendetwas aufstieß, das verdiente angeführt zu werden; außer einige fliegende Männer und Weiber, die in der Luft Menuett tanzten oder Springerkünste machten, und dergleichen Kleinigkeiten.

Den achtzehnten Tag, nachdem wir bei der Insel Otahiti vorbeigekommen waren, führte ein Orkan unser Schiff wenigstens tausend Meilen von der Oberfläche des Wassers weg und hielt es geraume Zeit in dieser Höhe. Endlich füllte ein frischer Wind unsere Segel, und nun gings mit unglaublicher Geschwindigkeit fort. Sechs Wochen waren wir über den Wolken gereist, als wir ein großes Land entdeckten, rund und glänzend, gleichsam eine schimmernde Insel. Wir liefen in einen bequemen Hafen ein, gingen an das Ufer und fanden das Land bewohnt. Unter uns sahen wir eine andere Erde mit Städten, Bäumen, Bergen, Flüssen, Seen usw., das, wie wir vermuteten, die Welt war, die wir verlassen hatten. – Im Monde – denn das war die schimmernde Insel, an der wir gelandet hatten – sahen wir große Gestalten, die auf Geiern ritten, von denen jeder drei Köpfe hatte. Um Ihnen einen Begriff von der Größe dieser Vögel zu geben, muss ich Ihnen sagen, dass die Entfernung von einem Ende ihres Flügels bis zum andern sechsmal so lang

war als das längste Segeltau an unserem Schiff. – Anstatt wir nun in dieser Welt auf Pferden reiten, fliegen die Einwohner des Mondes auf diesen Vögeln umher.

Der König hatte gerade einen Krieg mit der Sonne. Er bot mir eine Offiziersstelle an; allein ich verbat mir die Ehre, die Seine Majestät mir zudachte.



Alles ist in dieser Welt außerordentlich groß; eine gewöhnliche Fliege z. B. ist nicht viel kleiner als eines unserer Schafe. Die vorzüglichsten Waffen, deren sich die Einwohner des Mondes im Kriege bedienen, sind Rettiche, die wie Wurfspieße gebraucht werden, und den, der damit verwundet wird, augenblicklich töten. Ihre Schilde sind aus Pilzen gemacht, und wenn die Zeit der Rettiche vorbei ist, so vertreten Spargelstangen ihre Stelle.

Ich sah auch hier einige von den Eingebornen des Hundsterns, die der Handlungsgeist zu dergleichen Streifereien verleitet. Diese haben ein Gesicht wie große Bullenbeißer. Ihre Augen stehen zu beiden Seiten der Spitze oder vielmehr des untern Endes ihrer Nase. Sie haben keine Augenlider, sondern bedecken ihre Augen, wenn sie schlafen gehen, mit ihrer Zunge. Gewöhnlich sind sie zwanzig Fuß hoch; von den Einwohnern des Mondes aber ist keiner unter sechsunddreißig Fuß. Der Name, den die Letztern führen, ist etwas sonderbar. Sie heißen nicht Menschen, sondern kochende Geschöpfe, weil sie ebenso wie wir ihre Speisen beim Feuer zurechtmachen. Übrigens nimmt ihnen das Essen sehr wenig Zeit weg; denn sie öffnen nur die linke Seite und schieben die ganze Portion auf einmal in den Magen hinein; darin schließen sie wieder zu, bis

nach Verfluß eines Monats derselbe Tag wiederkommt. Sie haben mithin das ganze Jahr hindurch nicht mehr als zwölf Mahlzeiten – eine Einrichtung, die jeder, der kein Fresser oder Schlemmer ist, der unsern weit vorziehen muss.

Die Freuden der Liebe sind im Monde gänzlich unbekannt; denn sowohl unter den kochenden Geschöpfen als allen übrigen Tieren gibt es nur ein einziges Geschlecht. Alles wächst auf Bäumen, die aber nach ihren verschiedenen Früchten auch an der Größe und den Blättern sich sehr voneinander unterscheiden. Diejenigen, auf denen die kochenden Geschöpfe oder die Menschen wachsen, sind viel schöner als die andern, haben große, gerade Äste und fleischfarbene Blätter, und ihre Frucht besteht in Nüssen, die sehr harte Schalen haben und wenigstens sechs Fuß lang sind. Wenn diese reif sind, welches man an der Veränderung ihrer Farbe sehen kann, so werden sie mit großer Sorgfalt gepflückt und so lange, als man es für gut findet, aufgehoben. Will man nun den Samen dieser Nüsse lebendig haben, so wirft man sie in einen großen Kessel kochenden Wassers, und in wenigen Stunden öffnen sich die Schalen, und das Geschöpf springt heraus.

Ihr Geist ist immer schon, ehe sie in die Welt kommen, von der Natur zu einer besondern Bestimmung gebildet. Aus einer Schale kommt ein Soldat, aus einer andern ein Philosoph, aus einer dritten ein Gottesgelehrter, aus einer vierten ein Jurist, aus einer fünften ein Pächter, aus einer sechsten ein Bauer usw.; und jeder fängt sogleich an, sich in der Ausübung dessen, was er vorher bloß theoretisch wusste, vollkommen zu machen. – Der Schale mit Gewissheit anzusehen, was in ihr steckt, ist sehr schwer; doch machte ein lunarischer Theologe zu meiner Zeit mächtiges Lärmen, er sei im Besitze dieses Geheimnisses. Man achtete aber wenig auf ihn und hielt ihn durchgängig für krank.

Wenn die Leute im Monde alt werden, so sterben sie nicht, sondern lösen sich in Luft auf und verfliegen wie Rauch.

Trinken haben sie nicht nötig, denn es finden gar keine Ausleerungen bei ihnen statt, ausgenommen durch das Aushauchen. Sie haben nur einen Finger an jeder Hand, mit dem sie alles tun können, so gut oder noch besser als wir, die wir außer dem Daumen viere haben.

Ihren Kopf haben sie unter dem rechten Arm, und wenn sie auf eine Reise oder an eine Arbeit gehen, bei der sie sich heftig bewegen müssen, so lassen sie ihn gemeinlich zu Hause; denn um Rat fragen können sie ihn, sie mögen von ihm entfernt sein, so weit sie wollen. Auch pflegen die Vornehmen unter den Mondbewohnern, wenn sie gerne wissen möchten, was unter dem gemeinen Volke vorgeht, nicht unter dasselbe sich zu begeben. Sie bleiben zu Hause, d.h. der Körper bleibt zu Hause und schickt nur den Kopf aus, der inkognito gegenwärtig sein kann und dann nach Gefallen seines Herrn mit der eingezogenen Kundschaft zurückkehrt.

Die Traubenkerne im Monde sind vollkommen unserm Hagel ähnlich, und ich bin fest überzeugt, dass, wenn ein Sturm im Monde die Trauben von ihren Stielen abschlägt, die Kerne darin auf unsere Erde herunterfallen und den Hagel bilden. Ich glaube auch, dass diese meine Bemerkung manchen Weinverkäufern schon lange bekannt sein muss; wenigstens habe ich öfter Wein bekommen, der aus Hagelkörnern gemacht zu sein schien und vollkommen so schmeckte wie der Mondwein.

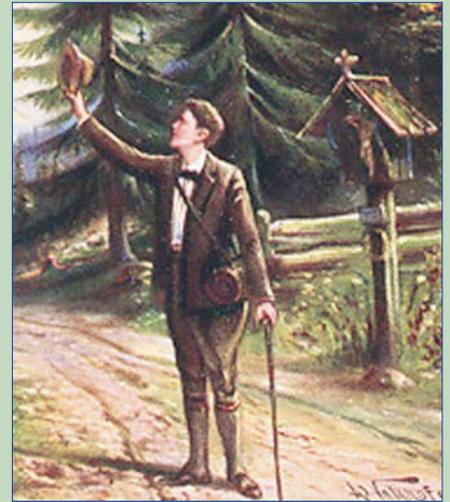
Einen merkwürdigen Umstand hätte ich bald vergessen. – Der Bauch tut den Leuten im Monde ganz die Dienste, die uns ein Ranzentut; sie stecken in ihn hinein, was sie nötig haben, und schließen ihn ebenso wie ihren Magen nach Belieben auf und zu; denn mit Gedärmen, Leber, Herz und andern Eingeweiden sind sie nicht beschwert, ebensowenig als mit Kleidern; sie haben aber auch kein Glied an ihrem ganzen Körper, das ihnen die Schamhaftigkeit zu bedecken geböte.

Ihre Augen können sie nach Gefallen herausnehmen und einsetzen und ebensogut damit sehen, wenn sie in ihrem Kopfe als wenn sie in ihrer Hand sind. Verlieren oder beschädigen sie zufälligerweise eines, so können sie ein anderes borgen oder kaufen und dasselbe so gut gebrauchen als ihr eigenes. Man trifft daher allenthalben im Monde Leute an, die mit Augen handeln; und in dieser einzigen Sache haben alle Einwohner durchaus ihre Grillen; bald sind grüne, bald gelbe Augen Mode.

Ich gestehe, diese Dinge klingen seltsam; aber ich stelle es jedem, der den geringsten Zweifel hat, frei, selbst nach dem Monde zu gehen und sich zu überzeugen, dass ich der Wahrheit so getreu geblieben bin als vielleicht nur wenige andere Reisende.

Joseph von Eichendorff Der frohe Wandersmann

*Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.
Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.
Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehle und frischer Brust?
Den lieben Gott lass ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach aufs best bestellt!*



Rainer Maria Rilke Der Panther



Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd' geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

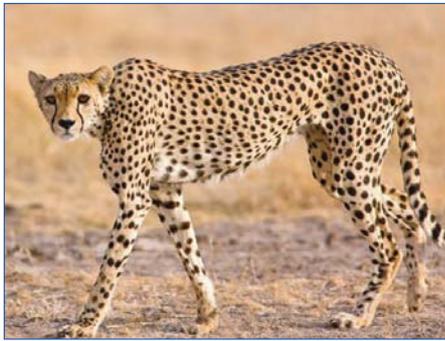
Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Tierische Rekorde

Das schnellste Tier der Welt

Dieses Tier lebt in Afrika. Es gehört zu den Säugetieren und ist eine Raubkatze mit schwarzen Flecken und hellem Fell. Ihr nächster Verwandter ist der Puma. Es ist ein besonders schneller Läufer und kann eine Geschwindigkeit von 110-120 km/h erreichen. Bestimmt habt ihr schon erraten, welches Tier das ist. Welches Tier ist gemeint?



der Gepard

mehrere Meter langen Hals. Ein ausgewachsenes Exemplar der Männchen kann mehr als 6 Meter hoch werden, wobei Weibchen eine Höhe von etwa 5 Metern erreichen. Das Fell dieser Tiere ist mit mittelbraunen Flecken versehen, die durch breite helle Streifen getrennt sind. Was für ein Tier ist das?

die Giraffe

Das lauteste Tier der Welt

Dieses Tier ist in Mittel- und Südamerika zu Hause und ist ein Säugetier. Es lebt in laubwerfenden Wäldern und ist fähig, sich mit Hilfe seines Schwanzes von einem Baum zum anderen fortzubewegen. Es kann so starke Laute von sich geben, die bis über 5 km Entfernung klar zu hören sind. Seine Rufe ähneln einem Eselsgeschrei. Wie heißt dieses Tier?



der Brüllaffe

Das langsamste Tier der Welt



Das langsamste Tier der Welt lebt in Südamerika in den tropischen Wäldern. Es ist ein Säugetier und lebt meistens in den Bäumen. Es hat eine Geschwindigkeit von etwa 0,1 km/h, also kann es etwa 1,8 Meter pro Minute zurücklegen. Die meiste Zeit seines Lebens verbringt dieses Tier im Schlaf. Wisst ihr schon, welcher Faulpelz das ist?

das Faultier

Das größte und gleichzeitig schwerste Tier der Welt



Dieses Tier lebt im Meer. Es gehört zu den größten Säugetieren der Welt und lebt etwa 80 Jahre lang. Neugeborene dieser Tierart sind etwa 6 - 8 Meter lang und können bereits bei der Geburt einige Tonnen schwer sein. Erwachsene können bis zu 200 Tonnen wiegen und eine Länge von 33 Metern erreichen. Ihr Körper ist dunkelblau gefärbt, wobei die Bauchseite oft etwas heller ist. In den vergangenen Jahrhunderten wurden diese Tiere gejagt, woraufhin ihre Zahl stark zurückging. Welches Tier ist gemeint?

der Blauwal

Die ältesten Tiere der Welt

Sie gehören zu den Reptilien und tragen einen Panzer auf dem Rücken, der sie vor ihren Feinden schützt. Es gibt mehr als 300 Arten von ihnen, von denen einige Exemplare sogar mehr als 200 Jahre alt werden können. Sie ernähren sich vegetarisch und haben eine sehr ruhige Lebensweise. Einige Arten leben in Flüssen, aber sie sind auch auf tropischen Inseln und in einigen Wüsten zu finden. Habt ihr schon erraten, welches Tier wir meinen?



die Schildkröte

Diese Tiere sind mit Ausnahme der Arktis auf allen Kontinenten der Erde zu finden. Wissenschaftler schätzen, dass es mehr als 100 Milliarden von ihnen gibt. Sie gehören zu den Insekten. Sie leben in so genannten Staaten, die meistens aus einer Königin, aus Arbeitern und Männchen bestehen. Viele ihrer Arten haben unterschiedliche Lebensweisen: manche sind Jäger, manche sind Sammler. Sie leben auf der Erdoberfläche und auch unter der Erde, wo sie ihre Nahrung lagern. Sie sind immer auf der Suche nach Nahrung und sind sehr wichtig für die Umwelt. Sie verbreiten Samen und lockern die Erde auf. Welche Tiere suchen wir?



die Ameisen

Das höchste Säugetier der Welt

Dieses Tier gehört zu den Säugetieren und lebt in den Trockensavannen und Waldrändern von Mittelfrika. Es hat einen

Fabelwesen aus der ganzen Welt (Teil 2)

Werwolf (germanische Mythologie)



Ein Werwolf ist eine mythologische Gestalt, wird meistens als ein wolfähnliches Raubtier beschrieben. Dieses Raubtier soll den Menschen auflauern, sie überfallen und zerreißen. Den Sagen nach ist der Werwolf ein Mensch, der die Fähigkeit besitzt, sich in einen Wolf zu verwandeln. Oft kommt es in den Sagen auch vor, dass er einen

Pakt mit dem Teufel geschlossen hat, mit dessen Hilfe er sich verwandeln kann.

Vampir (international)

In vielen Kulturen erscheinen blut-saugende Gestalten, so auch Vampire. Sie sind in der Regel menschliche Kreaturen mit spitzen Zähnen, die starben, aber wiederbelebt wurden. So sind sie weder lebendig noch tot. Sie ernähren sich mit Blut und je nach Kultur können sie auch bestimmte Eigenschaften innehaben, wie etwa, dass sie fliegen oder verschwinden können. In manchen Sagen werden sie auch als Gestalten beschrieben, die keine Spiegelbilder haben.



Fenghuang (China)



Fenghuang ist ein chinesisches Fabelwesen. Er sieht der Sage nach ähnlich aus wie ein Pfau und gilt in China als Glückssymbol. Sein Gefieder trägt die fünf heiligen Farben der chinesischen Mythologie: grün für Güte, weiß für Gerechtigkeit, rot für Anstand, schwarz für Weisheit und gelb für Treue. Der Fenghuang ist auch in chinesischen Kaiserpalästen oft zu sehen und galt als Beschützer des chinesischen Kaisers.

Bigfoot (Nordamerika)

In den USA und in Kanada ist die Legende des Bigfoot (deutsch „Großfuß“) weit verbreitet. In Kanada wird er in der Sprache der Ureinwohner auch Sasquatch genannt, was etwa so viel wie „stark behaarter Mensch“ bedeutet. Bereits in den 1850er



Jahren sollen Indianer in Kalifornien ein Wesen gesehen haben, das sehr stark behaart sei und riesengroße Fußabdrücke hinterlassen habe. Diese Legende hat sich sehr schnell verbreitet und seitdem behaupten Menschen, Bigfoot in den Appalachen und in den Rocky Mountains gesehen zu haben. Auch die Filmindustrie hat diese Figur schnell aufgegriffen und bis heute zählt Bigfoot zu den meistbekanntesten Fabelwesen in Nordamerika.

Yeti (Asien)

In Tibet und am Himalaya ist die Sage über eine haarige Kreatur im Gebirge weit verbreitet. Der Schneemensch oder Yeti, wie er von den Einwohnern genannt wird, soll von Kopf bis Fuß behaart sein und im Himalaya leben. Er ist ein 3 Meter großes, haariges Wesen und hat einen ovalen Kopf. Es soll Fußabdrücke von bis zu 50 cm im Schnee hinterlassen. Es werden von Zeit zu Zeit Expeditionen gestartet, um den Yeti ausfindig zu machen, und in 7000 Meter Höhe wurden bereits riesige Fußabdrücke gefunden. Ob der Yeti wirklich existiert, ist jedoch unklar.



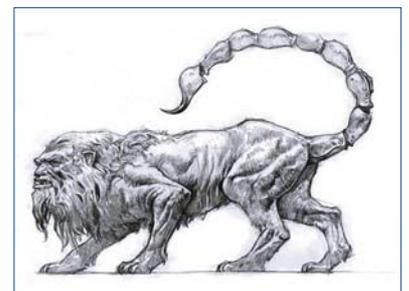
Yuki Onna (Japan)



Yuki Onna ist eine Schneefrau in der japanischen Mythologie. Dieses erfundene Wesen warnt Menschen vor Schneestürmen, aber gleichzeitig lockt sie einige Wanderer auch in Schneegewitter, um sie dort erfrieren zu lassen. Sie dient auch als Schreckgestalt für kleine Kinder, und warnt sie davor, alleine draußen zu spielen. Wenn sie es doch tun, werden sie von Yuki Onna entführt. Sie wird als elegante, zierliche Frau im Kimono mit schwarzen oder weißen Haaren und Schneeflocken dargestellt.

Mantikor (persische Sagenwelt)

Im 5. Jahrhundert vor Christus wurde dieses Fabelwesen zum ersten Mal erwähnt. Der Mantikor ist laut der persischen Mythologie ein menschenfressendes Mischwesen mit einem Löwenkörper, einem Drachen- oder Skorpion-



schwanz und einem menschenähnlichen Gesicht. Manchmal wird er auch mit Flügeln dargestellt. Im Mittelalter war er das Symbol der Tyrannei und die Verkörperung des Bösen.

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Dieses Lied kennt wahrscheinlich jedes Kind. Doch was bedeutet eigentlich Advent? Wir wissen, es ist die Zeit vor Weihnachten, in der wir beginnen unsere Wohnungen und Weihnachtsbäume zu schmücken, es gibt einen Adventskranz mit vier Kerzen darauf und nicht zu vergessen ist der Adventskalender, der jeden Tag eine neue Überraschung bringt. Es steckt jedoch viel mehr hinter diesem Begriff.

Ursprünglich war die Adventszeit eine Fastenzeit und auch die „geschlossene“ Zeit. Das heißt, man durfte in der Vorweihnachtszeit nicht tanzen oder aufwendig feiern. In der christlichen Religion ist der Advent die Zeit, in der man auf die Geburt von Jesus Christus, also Weihnachten freut. Das Wort Advent kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Ankunft. Damit ist die „Ankunft des Herrn“ gemeint, also die Ankunft Gottes. Es gibt vier Adventssonntage, die allerdings nicht jedes Jahr auf das gleiche Datum fallen. Die Regel lautet: der vierte Advent ist spätestens der 24. Dezember. Dieses Jahr fällt der 4. Advent genau auf den 24. Dezember, da wird dann die letzte Kerze angezündet.

Das Warten auf die Weihnachtsgeschenke fühlt sich an wie eine Ewig-

keit und der Adventskalender macht es noch spannender. Früher war ein Adventskalender ein Bild von einem Haus, bei dem alle Türen und Fenstern eine Nummer von 1 bis 24 hatten. Jeden Tag durften dann die Kinder ein Türchen aufmachen und ins Wohnzimmer oder in die Küche blicken. In manchen Zimmern war zum Beispiel



Szinta Flaksza-Király: Zeichnung zum Thema „Weihnachten bei uns daheim“, Klasse 1c der Allgemeinbildende Schule mit Kunsterziehung, Bohl

ein Engel oder ein Christbaum versteckt. Hinter dem letzten Türchen waren meistens Maria und Josef mit dem Jesuskind zu sehen. Heute finden Kinder oft Schokolade oder andere Süßigkeiten hinter den Türchen. Manche Adventskalender sind viel aufwendiger gestaltet, zum Beispiel in Form von kleinen Stoffsäckchen, die man aufhängen kann.



Lach mit!

Barbara macht mit ihrer Mutter einen Zoospaziergang. Fragt die Kleine: „Mutti, wie kommen die Elefanten zur Welt?“

„Die Elefanten ...“, Mutter kraust die Stirn. Meint das Töchterchen: „Nun sag bloß nicht, dass die auch der Storch bringt!“

Hans fragt seinen Freund Klaus: „Weißt du, wie lange Fische leben?“

„Ist doch klar, genauso wie kurze.“

Die vierjährige Susi kommt mit ihrer Mutter in eine Tierhandlung. Die Kleine bestaunt die beringten Vögel im Käfig: „Mutti, Mutti, die sind ja alle verlobt!“

Ein Polizist beobachtet, wie ein Mann ein Stück Papier auf die Straße wirft. „Sie, das ist verboten“, sagt er „das kostet zehn Euro Strafe!“ Er kassiert das Geld und stellt eine Quittung aus.

„Was soll ich denn mit dem Zettel?“ knurrt der Mann.

„Den können Sie wegwerfen.“

„Guten Tag! Ich möchte den Zahnarzt sprechen!“

„Bedauere! Der Doktor ist im Augenblick nicht zu Hause!“

„Das trifft sich gut! Vielleicht können Sie mir sagen, wann er mal wieder nicht zu Hause ist?“

Herr Müller betritt das Sprechzimmer des Nervenarztes, zieht aus der Tasche eine Zigarette, schält das Papier ab und steckt sich den Tabak in die Nase.

„Tja, mein Lieber“, sagt nachdenklich der Arzt, „wie ich sehe, brauchen Sie dringend meine Hilfe.“

„So ist es, Herr Doktor, haben Sie Feuer?“

Das verbotene Türchen

Ein kleines Mädchen schleicht sich eines Abends zu einer Tür, macht sie auf, nimmt sich etwas dahinter und isst es auf. Dann verschließt sie die Tür sorgfältig. Am nächsten Morgen geht sie wieder zur gleichen Tür, macht sie auf und lässt sie diesmal ganz weit geöffnet stehen.

Um welche Tür handelt es sich?

Lösung:

Das Mädchen hat am Abend schon das Türchen am Adventskalender geöffnet und die Schokolade des nächsten Tages gegessen.



Gegründet von Beate Dohndorf (1943-2017)

Unsere Anschrift:

Budapest, Lendvay u. 22 H-1062

Telefon: +36 1 302 68 77

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

NZjunior im Internet bis Ende 2016:

www.neue-zeitung.hu